Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 45 (2003)
Heft: 246

Artikel: Unter der Oberfläche : Swimming Pool von François Ozon
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865361

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter der Oberfläche

SWIMMING POOL von François Ozon

Julie ist sexy, unbekümmert und laut. Sie liegt stundenlang am und im Pool, und sie bringt Nacht für Nacht irgendwelche Männer ins Haus. An Schreiben ist da nicht zu denken.

War Ozons HUIT FEMMES eine Versuchsanlage mit acht Frauen, dann ist SWIMMING POOL eine Versuchsanlage mit zweien. Oder mit einer einzigen, denn um die britische Krimiautorin Sarah Morton dreht sich der ganze Film. Die Bestseller-Autorin ist nach Südfrankreich gekommen, ins Ferienhaus ihres Verlegers, um die Ruhe für ihr nächstes Buch zu finden. Stattdessen trifft sie auf Julie, die französische Tochter des Verlegers aus dessen erster Ehe. Julie ist sexy, unbekümmert und laut. Sie liegt stundenlang am und im Pool, und sie bringt Nacht für Nacht irgendwelche Männer ins Haus. An Schreiben ist da nicht zu denken. Sarah verlegt sich denn auch eher aufs Beobachten, missbilligend, schmallippig und unendlich fasziniert.

Dass einem schon der Titel von François Ozons neuem Film so bekannt vorkommt, ist bloss der erste Schritt zur permanenten Verunsicherung des Publikums, viele weitere sind diskret eingestreut in diese kleine Sommergeschichte.

1969 drehte Jacques Deray LA PISCINE mit Romy Schneider, Alain Delon und Jane Birkin. Der grösste Teil des Films spielt im und um den Swimming Pool einer Villa bei St. Tropez: das gespannte Dreiecksverhältnis der drei Hauptfiguren eskaliert, als einer der Männer die junge Tochter des anderen verführt. LA PISCINE gibt die Versuchsanlage für SWIMMING POOL vor. Ozon hat nicht nur den Titel ins Englische übertragen, sondern auch seinen Film in Englisch gedreht. Seine Hauptfigur wird gespielt von *Charlotte Rampling*, mit der er 2001 schon SOUS LE SABLE realisiert hat, die junge Julie von *Ludivine Sagnier*, die damit zum dritten Mal in einem Ozon-Film mitspielt und zum ersten Mal in einer zentralen Rolle. Beide Schauspielerinnen sind Ozon-mässig archetypisch eingesetzt. Rampling, die Sixties-Ikone zwischen Sex und britischer Distanz, die unerschrockene Veteranin unerschrockener Skandalfilme wie IL PORTIERE DI NOTTE (1974) von Liliana Cavani oder MAX MON AMOUR (1986) von Nagisa Oshima, tritt zunächst

Sarah stammt aus den Sixties, sie hat ihre Zeit der Drogen und der freien Liebe gekannt, sie ist heimlich in ihren Verleger verliebt, den überraschenden Vater dieser kleinen französischen Hexe.

auf wie das etwas angetrocknete Erfolgsprodukt der wilden Siebziger Jahre, eine britische Krimiautorin mit Sinn für Perversionen, mittlerweile aber wohl steckengeblieben zwischen biederem Alkoholismus und gesundem Biofood.

Sagniers Julie dagegen ist die wilde, sexbesessene kleine Französin, wie sie sich britische Spiesser vorstellen. Sexy, oberflächlich, unkompliziert und vögelfrei. Ganz klar, dass hinter beiden Frauen auch noch je ein dunkles Geheimnis stecken muss. Die Frage ist bloss: Wozu? Reichen Klischees nicht für einen feinen Film? Genügt die Spannung zwischen den beiden nicht, die Anziehung, die Faszination? Die Antwort erschliesst sich im gleichen Masse, wie die vordergründige Handlung sich in Wahrnehmungsverunsicherungen verliert.

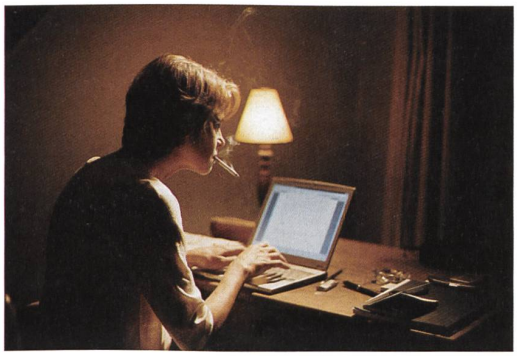
Dass der Swimming Pool mit seinen exakt einer Kinoleinwand nachempfundenen Massen und dem Blick darauf von Sarahs Balkon hinunter selber ein Teil der Konstellation ist, gibt schon der Titel vor, und sein Verweis auf den Vorläuferfilm. Der Pool ist eine tiefe Bühne, ein kadriertes Bild, in das eintauchen kann, wer sich traut. Seine zunächst von Laub bedeckte Oberfläche schreckt die Britin ab, die Französin taucht unbekümmert ein, sie scheint keine Zweifel zu hegen über das, was sich unter der Oberfläche verbirgt.

Während Sarah in ihrem Zimmer zu schreiben versucht, liegt Julie an der Sonne oder im Wasser. Beide lassen sich auf ihre Weise treiben in der Hitze und in der Stille des Sommers. Schliesslich treibt die Unruhe auch Sarah gelegentlich aus dem Haus, zum Einkaufen im Dorf, zum Flirt mit einem hübschen Kellner, in die Ruine des Schlosses des Marquis de Sade ...

Beide Frauen versuchen dauernd, sich gegenseitig einzuschätzen. Julie fühlt sich moralisierend taxiert von der Britin, die wiederum mit der vordergründigen Freiheit, welche sich die junge Frau einfach nimmt, Mühe hat. Sarah stammt aus den Sixties, sie hat ihre Zeit der Drogen und der freien Liebe gekannt, sie ist heimlich in ihren Verleger verliebt, den überraschenden Vater dieser kleinen französischen Hexe. Oder zumindest hat sie Angst, seine Aufmerksamkeit zu verlieren, ihre Rolle als Starschreiberin des Verlags.

Soweit scheint alles psychologisch einleuchtend und simpel, ein mildes *huis clos à deux* im sonnengeküssten Luberon. Bis Julie bei einem Streifzug in Sarahs Zimmer entdeckt, dass diese über sie zu schreiben begonnen hat.

Von diesem Moment an kann sich niemand mehr auf die Wahrnehmung der Dinge verlassen. Keine der beiden Frauen und schon gar nicht das Kinopublikum. Denn sobald klar wird, dass Sarahs schriftstellerische Imagination sich am Lauf der Dinge beteiligt, weiss niemand mehr, was nun filmische Realität wäre, was Sarahs Manuskript entspringt und was Julies immer offensichtlicherem Muttertrauma.

Ozon spielt mit den Elementen, mit denen er arbeitet. Die Imagination, die Arbeit des Drehbuchschreibers, der Krimiautorin, das sind die Bausteine für diesen Film. Wenn er mit Charlotte Rampling in SOUS LE SABLE ausgelotet hat, wie weit der Realitätsverlust einer verlassenen Frau für diese zur Überlebenshilfe werden kann, dann taucht er mit SWIMMING POOL in die gefährliche Freiheit seiner eigenen Arbeitsweise. Dabei ist sein Blick auf seine Figuren so scharf und analytisch wie der eines Claude Chabrol. Aber unendlich viel wärmer, liebender.

Michael Sennhauser